

**Zeitschrift:** Freidenker [1956-2007]  
**Herausgeber:** Freidenker-Vereinigung der Schweiz  
**Band:** 43 (1960)  
**Heft:** 2

## Inhaltsverzeichnis

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# FREIDENKER

MONATSSCHRIFT DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

III, Februar 1960

Nr. 2

461

43. Jahrgang

## Das Gespenst des Nationalsozialismus

Die Welle nationalsozialistischer Kundgebungen hat in der Weltöffentlichkeit Ueberraschung, Verblüffung und Abscheu ausgelöst. Es begann mit der Besudelung der Kölner Synagoge am Weihnachtsabend, die in der Presse teils als Geschmacklosigkeit, teils als Infamie dargestellt wurde; doch auf diesen Vandalismus folgte die nicht abreißende Kette von Schmieraktionen in allen Teilen der Welt, die den totgesagten Nationalsozialismus und Antisemitismus als ein noch immer recht lebenskräftiges Unkraut bewies. Die offiziellen Verlautbarungen überboten sich in der Verurteilung der barbarischen Parolen, welche durch die nächtlichen Bubenstreiche die üble Vergangenheit in Erinnerung rufen: gleichzeitig herrscht aber eine betretene Ratlosigkeit vor, welche dem unzeitgemäßen Phänomen nicht gewachsen ist. Was geht hier in Wirklichkeit vor? Was bedeutet die Kundgabe des Rassenfanatismus kaum anderthalb Jahrzehnte nach dem Scheitern einer Politik, die sich dem organisierten Wahnwitz und dem Massenmord programmgemäß verschrieben hatte?

In der Deutschen Bundesrepublik ist man durch die faschistischen Aktionen besonders peinlich berührt. Westdeutschland ist ein «salonfähiger» Partner jener Gemeinschaft geworden, die sich rühmt, die Werte der Freiheit und der Kultur zu verteidigen. Innerhalb dieser Abwehrfront, die zwar den Schutz der Demokratie verkündet, aber so obskure Gehilfen wie die spanische und die portugiesische Diktatur, das von algerischem Blut befleckte, autoritär regierte Frankreich in ihrem Bereich duldet, schien das Deutschland Adenauers eine respektable Bastion, der man Vertrauen spendete. Und die westdeutschen Politiker wurden auch nicht müde, ihre Staats- und Wirtschaftsform gegen das ostdeutsche Konkurrenzunternehmen auszuspielen, mit allen Spielarten der schematischen Vereinfachung: Hier Freiheit — dort Diktatur...

Die Liebhaber des schematischen Denkens haben nun wieder einmal einen Schock erlebt, der sie — wenn dies überhaupt inmitten von propagandistischer Verhetzung und gedanklicher Trägheit möglich wäre — zur Revision ihrer Simplifikationen veranlassen könnte. Es ist offenbar nicht so einfach, wie der monotone Rhythmus der Propagandatrommel behauptet: der Westen ist ebensowenig mit Freiheit identisch als der Osten mit Unfreiheit. Die Gefahren drohen uns von überall — die Diktatur, die wir in ihrer bolschewistischen Erscheinungsform verabscheuen sollen, darf sich ungestört im «demokratischen Westen» ausbreiten, sofern sie sich dem von den USA inspirierten Abwehrgürtel auf dem europäischen und asiatischen Kontinent einfügt.

«Der Nationalsozialismus lebt» — dieser Ruf wird in Westdeutschland und in der gesamten westlichen Welt nur ungerne gehört. Daher auch die sofortigen Bagatellisierungen, die die weltweiten Schmieraktionen den «Halbstarken» oder gar «ostdeutschen Initianten» zuschreiben wollten. Diese Praxis der Verlogenheit mag bei den politisch Naiven — und sie sind zahlreich wie der Sand am Meer — Glauben finden; dem kritischen Betrachter jedoch sind solche Manöver ohne weiteres durchsichtig, schon aus dem unwiderlegbaren Faktum, daß die Schmierereien zwar spektakulär sind, aber im Grunde nichts Neues und Besonderes darstellen. Es brauchte hierzu nicht die Festtage zwischen Weihnachten und Neujahr: was sich in diesem Zeitraum abspielte, ist der ganz gewöhnliche Alltag in der Bundesrepublik und in den übrigen Teilen der Welt.

Wie sollte es auch anders sein? Nach dem Zusammenbruch des Nationalsozialismus erfolgte der rapide Wiederaufbau, in welchem das vielzitierte Wirtschaftswunder eine neue Woge nationalen Selbstgefühls bewirkte. Das autoritäre Adenauerregime, aufbauend auf einer konservativen, katholisch orientierten Massenpartei, besaß keine Konzeption zur geistigen Bewältigung der Vergangenheit. Im Gegenteil: in der Abwehr gegen die Sozialdemokratie und in der Errichtung eines konservativ gelenkten Staates bedeuteten die ehemaligen Nazis wertvolle Bundesgenossen; alle Aemter bis hinauf zum Ministerposten standen den «Ehemaligen» bald wieder offen, und sie zögerten nicht, diese zu besetzen. Man war, viel rascher als man erhofft hatte, wieder rehabilitiert. Und die militärischen und juristischen Schergen des größtenwahnsinnigen Diktators, die nicht nur Millionen von «Fremdvölkern», sondern auch die eigenen «Volksgeossen» massakriert hatten, bezogen Pensionen für den Dienst, den sie «ihrem Staate» geleistet hatten. Gegenüber diesem Prozeß, an dem ganze Schichten des neuen westdeutschen Staates beteiligt sind, waren die vereinzelt nationalsozialistischen «Zwischenfälle» lediglich die Rauchfahnen, die ein weithin schwelendes Feuer anzeigten — doch davon wurde nach Möglichkeit wenig gesprochen, denn das wie-

### Inhalt

- Das Gespenst des Nationalsozialismus
- Das religiöse Weltbild im Lichte der jüngsten kosmischen Errungenschaften II. Teil
- Nochmals: Hat sich Herriot auf dem Sterbebett bekehrt?
- Garibaldi wollte keine Priester am Totenbett
- Was halten Sie davon?
- Splitter und Späne
- Aus der Bewegung